

Nichtamtlicher Theil.

Eröffnung der Debatte über das österreichische Circular.

Die österreichischen Buchhändler haben unter dem 15. Juni 1854 ein Circular erlassen, in welchem von dem ungünstigen Stande der österreichischen Valuta Nachricht gegeben wird, und die, seit 6 Jahren schwankend, erdrückend auf dem Buchhandel lastet. — Die österreichischen Buchhändler sind dadurch in eine Lage versetzt, die eben so nachtheilig für sie, als für die deutschen Verleger ist, die von Tag zu Tag drohender für beide Theile wird.

Die österreichischen Buchhändler sind daher übereingekommen, den Verlegern außer Oesterreich nachfolgende Vorschläge zu machen:

I. Die Verleger geben den österreichischen Buchhändlern bei Novitäten und in Rechnung durchaus erhöhten Rabatt, wie er bei festen und Baar-Bezügen Usö ist; oder

II. die Verleger bestimmen selbst den Verkaufspreis in Banknoten, und eröffnen denselben ein Banknotenconto. Dieß wäre besonders bei Continuationswerken und Schulbüchern, so wie bei Unternehmungen, die vorzugsweise auf den Absatz in Oesterreich basirt sind, zu empfehlen, da die zeitweilige zu große Preiserhöhung den Absatz sehr vermindert, wie die Erfahrung der letzten Zeit bereits hinlänglich bewiesen hat. Durch etwaige mit erhöhtem Rabatt gemachte Baarsendungen und Nachnahmen käme der Verleger früher in den Besitz des Geldes und in die Lage, günstige Chancen zur Conversion zu benützen; oder

III. theilen die Verleger mit den österr. Buchhändlern die Differenz des Courses von 75 abwärts, wenn derselbe zur Oester-Messe 1855 unter 70 fällt, wogegen diese bis zu diesem Stand des Courses den Verlust allein tragen und den Thaler im Verkehr nicht höher als zu 2 fl. Bank-Valuta berechnen. Um die Zahlungsliste rechtzeitig anfertigen zu können, soll als Normcours der im Börsenblatte am vorletzten Samstag vor Cantate verzeichnete gelten.

Wir Buchhändler außer Oesterreich gestehen gern zu, daß die Lage unserer österreichischen Collegen eine äußerst traurige ist, indem die Zukunft manches Geschäft tödtlich treffen kann und wird. Aber was können wir thun, da uns nicht einmal gestattet ist, über diesen Gegenstand zu schreiben und unsere Meinungen auszutauschen? Wir wissen sehr gut, daß es mehr denn ein Mittel giebt, die Valuta zu fixiren — aber die Geldleute, welche am meisten bei dieser fortwährenden Schwankung profitiren, sind das erste und größte Hinderniß u. u. u. Wir könnten übrigens einfach erwidern: Die Banknoten, welche Ihr für unsere Bücher als Zahlung empfangt, haben bei Euch denselben Werth, wie bei uns, und für die Schwankungen können wir doch unmöglich büßen? Fällt das Silber, so verlangt Ihr Ersatz von uns; wenn aber der Cours eines schönen Tages stiege, würdet Ihr uns auch das plus geben? Gerecht und ehrlich wäre das jedenfalls. Ich frage aber: Wenn sich heute oder morgen die Fahne drehte, Eure Banknoten pari würden, und unsere preussischen, sächsischen, hessischen, cöthenschen u. Papierthaler 5, 10, 15, 20, 25 % unter pari ständen, würdet Ihr, theure Collegen, uns dann in Banknoten oder in unsern Papierthalern bezahlen? Bedenkt wohl: Die Schicksale der Menschen und Papierscheine sind oft wunderbar, und es könnten unangenehme Consequenzen gemacht werden.

Ja, ja, in Geldsachen hört alle Gemüthlichkeit auf, und die besten Freunde verwunden sich und werden Feinde, warum? Jenseits verlangt man ungeredete Opfer, hier will man sie absolut nicht dulden! Darauf die Drohung: „Für Deinen Verlag will ich mich nicht mehr verwenden u.“ Das ist der klägliche Ausgang und endliche Störung so manches frühern Geschäftsverhältnisses. Das klingt eben so toll, wie miserabel, ist aber dennoch wahr. —

Ich komme nun auf die drei §§. der österreichischen Herren Collegen, und frage hier, warum wird das österreichische Circular nicht vor das Forum des Leipziger Gremiums gebracht, berathen, besprochen, und irgend etwas beschlossen? Warum haben wir einen Vor-

stand, und warum bilden wir einen Verein, wenn solche wichtige Fragen nicht gemeinschaftlich discutirt werden?

Ich eröffne hiermit die Debatte und erwarte, daß man dem Circular der österreichischen (gesamten?) Buchhändler die größte Aufmerksamkeit schenke.

Leipzig, 1. Juli 1854.

Otto Wigand.

Das österreichische Circular vom 15. Junius.

Daß die Oesterreicher uns ein klares Bild der Verwicklung vorlegen, in die sie durch den hohen Cours auf Leipzig versetzt sind, und der Schwierigkeiten, welche sich den bisher gemachten Versuchen und andern denkbaren Auswegen entgegenstellen, daß sie daran Vorschläge knüpfen, wie nach ihrer Ansicht das Uebel gemindert werden könne — das sollte ihnen niemand verdenken; nur hätte ich gewünscht, daß man diese Vorschläge mehr durch Gründe, als durch die 86 Unterschriften unterstützt hätte, wodurch der Schein einer beabsichtigten Nöthigung zur Annahme erzeugt wird, der — wie ich besorge — nicht bloß die Einigung erschweren, sondern dem wirklichen Uebel, an dessen Entstehen alle gleich unschuldig sind, noch das selbstgemachte gegenseitiger Erbitterung hinzufügen dürfte, besonders wenn anderer Orten gemeinschaftliche Gegenerklärungen dadurch hervorgerufen werden. Schon jetzt ist ein ziemlicher Grad der Erbitterung zwischen Einzelnen bemerklich, entstanden über die Forderung von Nachlaß an Saldo's, deren Rechtsbeständigkeit nicht zweifelhaft war, keineswegs wegen Mangel an Vermögen beim Sortimenten, sondern bloß, weil dieser weniger als sonst, beim abgesetzten Verlage verdient hatte, während es unerhört ist, daß ein Verleger vom Sortimenten eine Beisteuer für wirkliche Verluste an fehlgeschlagenen Verlagsunternehmungen verlangt hätte. Dergleichen läßt sich unter Wenigen wieder ausgleichen, wie wir oft erlebt haben; aber ebenso gut wissen wir aus Erfahrung, daß Streitigkeiten zwischen den Collegen verschiedener Städte oder Länder ein viel zäheres Leben haben und mit lange verhaltender Erbitterung geführt zu werden pflegen, weil sich immer einer an dem andern entzündet, wie unter den Studenten die *pro patria*-Duelle die schlimmsten und endlosesten zu sein pflegen.

Wenn ich also jetzt nach langem Schweigen wieder einmal das Wort im Börsenblatte ergreife, so geschieht es, weil ich als Verleger bei der Sache gerade nicht bedeutend theilhaftig bin, und mich deshalb vor andern befähigt glaube, sine ira et studio zu schreiben und so vielleicht heftigen Entgegnungen zuvorzukommen; weil ich ferner hoffen darf, daß meine österreichischen Collegen, für die ich früher einmal ein mäßiges Wort gesprochen, es mir nicht verübeln werden, wenn ich ihnen sage, was mir vom Standpunkte des Nicht-österreichers gegen ihre Vorschläge zu sprechen scheint.

Die Frage schwebt nicht bloß zwischen den großen Leipziger, Berliner, Stuttgarter und andern Verlegern einerseits, und österreichischen reinen Sortimentern andererseits, sondern die große Masse kleiner Verleger und die noch größere derer, die, wie ich, ein gemischtes Geschäft haben, kommt auch in Betracht, und es fragt sich eben, ob alle diese in der Lage sind, auf die Vorschläge der 86 eingehen zu können.

Wir armen Sortimenten im Norden und Westen Deutschlands, die wir so dicht neben einander sitzen, daß wir uns überall gepreßt fühlen und bei der größten Thätigkeit und Anstrengung unsern Geschäftskreis nicht erweitern können, von denen viele sich kümmerlich genug behelfen müssen, damit sie nur ja zur Messe mit ihrem Saldo pünktlich zur Stelle sind, weil sonst kurzer Prozeß mit ihnen gemacht wird, da niemand fürchtet, von seinem Verlage weniger abzusehen, wenn er die Rechnung mit einem oder mehreren aufhebt — wir armen